Quellmuskeln, Penisatrophie, Gynäkomastie ...

Daran erkennen Sie Doping-Sünder

Nicht nur im Leistungssport, auch im Breitensport werden immer häufiger Anabolika und Wachstumshormone eingesetzt. Bei auffälligen klinischen und apparativen Befunden sollten Sie Ihren Verdacht offen ansprechen.

— „Bei der Dopingprävention kommt dem Hausarzt eine wichtige Rolle zu“, sagte Priv.-Doz. Christoph Raschka, Hünfeld. Seine Aufgabe sei es, entsprechende Dopingstigmata frühzeitig zu erkennen und betroffene Patienten über die mit dem Doping assoziierten potenziellen Gesundheitsrisiken aufzuklären.

Alte und neue Dopingmittel

Von Bodybuildern wird heute neben Anabolika, Androgenen und Wachstumshormonen immer häufiger Synthol eingesetzt. „Die Substanz besteht zu 85% aus mittelkettigen Fettsäuren, zu 7,5% aus Lidocain und zu 7% aus Benzylalkohol“, so Raschka. Sie werde zur optischen Verdickung unter die Haut oder direkt in den Muskel gespritzt.

Dadurch entstehe eine monströse Muskelform, jedoch ohne Kraftzuwachs. Die Injektion berge die Gefahr lokaler Infektionen.

Insulin ist ebenfalls ein beliebtes Dopingmittel. Es ist leicht verfügbar, da oft ein Familienmitglied an einem insulinpflichtigen Diabetes leidet. „Deshalb sollte bei Patienten mit ausgeprägter Muskelhypertrophie und unklarer Bewusstlosigkeit immer an eine Hypoglykämie gedacht werden“, so Raschka.

Auch Diäten und Diuretika können zu ernsthaften Problemen führen wie Elektrolytstörungen, Ödemen und Kreislaufstörungen. Eine unkritische Langzeitselbstmedikation mit Acetylsalicylsäure oder nicht steroidalen Antirheumatika kann darüber hinaus gastrointestinale Blutungen verursachen.

Typische Stigmata

Nimmt ein Patient Androgene oder anabole Steroide, lässt sich dies meist bereits mithilfe des klinischen Blicks erkennen. „Typische Stigmata sind Ho-

den- und Penisatrophie, Quellmuskeln, Exophthalmus, Alopecia androgenetica, Steroidakne, Gynäkomastie, Striae am Bauch und eine Seborrhö“, so Raschka. Bei Frauen träten die Symptome der Virilisierung noch deutlicher hervor als bei Männern. Hinzu kommen beim weiblichen Geschlecht eine Mammaatrophie, eine Vergrößerung der Klitoris, eine Hypertrophie des Schilddrüsenknötels mit einer Senkung der Stimmhöhe, Bartwuchs, Hirsutismus und ein maskulines Breitenwachstum.

Werden Wachstumshormone eingenommen, so führt dies zur Akromegalie, Makroglossie, Prognathie, Erweiterung der Interdentalspalten, Hyperhidrosis, Knöchelödemen, Haaren von Drahtbürstenkonsistenz und Supraorbitalwülsten. „Bei der Sonografie zeigt sich darüber hinaus eine Vergrößerung vieler Organe, z.B. des Herzens im Sinne einer hypertrophen Kardiomyopathie“, so Raschka. Deshalb empfehle sich bei Verdacht auf Doping immer eine sorgfältige sonografische Untersuchung des Abdomens und des Herzens.

Durch Doping der Manneskraft beraubt

Klären Sie Ihre Patienten richtig auf

„Ein wichtiger Ansprechpartner bei der Dopingprävention ist der Hausarzt“, so Raschka. Einen entsprechenden Verdacht sollte er offen thematisieren. Als potenzielle Risiken sollte er auch die Infektionsrisiken nennen. „Dazu gehören die Hepatitis B, die Hepatitis C und die HIV-Infektion, denn oft verwenden mehrere Sportler die gleiche Nadel zur Injektion der Substanzen“, so Raschka. Die größte abschreckende Wirkung entfalte die Aufklärung über eine mögliche Infertilität oder Impotenz durch den Anabolikaabusus.

◀ **Männlich, muskulös und impotent?**

Nebenwirkung Krebs?

Darüber hinaus sollten einige Laborparameter bestimmt werden, nämlich Kreatinin, Harnstoff, Harnsäure, GOT, GPT, Gamma-GT, alkalische Phosphatase, LDL-Cholesterin, Bilirubin, Plasmaproteine und ggf. Alpha-Fetoprotein. Damit lassen sich Folgeschäden an der Leber, an der Niere und im Lipid- und Kohlenhydratstoffwechsel objektivieren.

Neuerdings wird auch ein Zusammenhang zwischen Anabolika bzw. Wachstumshormonen und dem Auftreten maligner Tumoren diskutiert. Dazu gehören Nieren-, Prostata-, Hoden-, Kolon-, Mammakarzinome und Non-Hodgkin-Lymphome bzw. Leukämien.

DR. MED. PETER STIEFELHAGEN ■

■ Quelle: 116. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Innere Medizin in Wiesbaden